Kara Ben Nemsi

Im Tal der Könige

Eine Reiseerzählung nach den Charakteren
von Karl May

Aufgeschrieben von Axel J. Halbach
aus seinem literarischen Nachlass herausgegeben von
Volker Krischel

BLITZ

**Dieses Buch gehört zu unseren exklusiven Sammler-Editionen
und ist nur unter www.BLITZ-Verlag.de versandkostenfrei erhältlich.
In unserem Shop ist dieser Roman auch als E-Book lieferbar.
Bei einer automatischen Belieferung gewähren wir Serien-Subskriptionsrabatt.
Alle E-Books und Hörbücher sind zudem über alle bekannten Portale zu beziehen.**

© 2026 BLITZ-Verlag
Redaktion: Danny Winter
Titelbild: Mario Heyer
Umschlaggestaltung: Mario Heyer u.V. der KI Software Midjourney
Logo: Mark Freier
Satz: Gero Reimer
Gedruckt in der EU
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-69440-054-7

Hinweis zur KI-Nutzung:
Das Cover und das Deckblatt (Seite 1) dieses Buches wurden mit Unterstützung von künstlicher Intelligenz erstellt.

Inhalt

1. Ein völlig unerwarteter Besuch
2. Endlich ein Wiedersehen – aber mit ernstem Zwischenfall
3. Auf der Spur von Kara ben Halef
4. Wer weiß was von wem?
5. Das Drama nimmt seinen Lauf
6. Ungewöhnliche Aktivitäten im Tal der Könige
7. Unvorhersehbare Entwicklungen und Zwischenfälle
8. Die Natur schlägt zurück ... und hilft!
9. Vier Kurden, ein Goldschatz – und ein Umweg
10. Wenig erfreuliche Erkenntnisse in Sollum
11. Ein Finale mit gefährlichem Zwischenfall
12. Ausblick
13. Nachwort: Auch Helden werden alt

Ein völlig unerwarteter Besuch

Ich saß bequem im Sessel meines Wohnzimmers und meine Gedanken drehten sich wie so häufig um die vielen vergangenen Abenteuer, die ich zusammen mit meinen Freunden in den vergangenen Jahren im Wilden Westen und im Orient glücklicherweise ohne bleibende Blessuren überstanden hatte. Mein vermutlich letzter Aufenthalt im Westen der Vereinigten Staaten lag jetzt auch schon wieder einige Jahre zurück und ich hatte gerade die 60 überschritten – ebenso wie Halef, der im gleichen Alter war, während mein britischer Freund Sir David Lindsay wohl noch etwa zehn Jahre hinzufügen musste.

Natürlich forderte mich Halef in seinen Briefen nach wie vor unermüdlich auf, ihn endlich wieder zu besuchen. Sein Sohn Kara – so schrieb er zuletzt – sei mit seinen jetzt 22 Jahren zu einem hochgewachsenen, kräftigen und intelligenten jungen Mann geworden – und das mit einem ganz besonderen Interesse, über das er mit mir aber erst bei einem längeren persönlichen Gespräch diskutieren wollte. Trotz seiner vielen Briefe aber – das muss ich zugeben – war meine Reiselust gedämpfter als früher geworden, auch wenn mir natürlich bewusst war, dass der regelmäßige Briefkontakt mit meinem mir so lieb gewordenen Halef kein Ersatz für die persönlichen Begegnungen während unserer so langjährigen Freundschaft war.

War diese für mich früher undenkbar gewesene Bequemlichkeit etwa schon zu einer zwangsläufigen Alterserscheinung geworden? Hatten mich etwa die Anstrengungen und Abenteuer der vergangenen Jahre vorzeitig altern lassen? Nie und nimmer durfte ich derartigen Gedanken oder Gefühlen nachgeben, um nicht wirklich spürbar älter zu werden. Halef ging mir schlichtweg nicht aus dem Kopf – aber falls ich tatsächlich noch einmal seinem Drängen nachgeben sollte, dann musste sich ein wirklich triftiger Grund ergeben!

In diesem Augenblick klopfte es plötzlich an meiner Haustür und ich öffnete sie – und wer dort vor mir stand war für mich so vollkommen überraschend und unerwartet, dass ich zunächst kein einziges Wort hervorbrachte!

Das konnte nicht wahr sein! Vor mir stand niemand anders als Omar bin Sadek,[1] den ich zuletzt vor neun oder zehn Jahren gesehen hatte, als ich mich zusammen mit Halef und Sir David auf der Suche nach der Wunderpflanze Herba Juvenilis im Hadschar Gebirge des Oman befand.[2] Omar gehörte seinerzeit – das allerdings nur am Rande – zu den Anhängern des Schut in den Bergen und Schluchten des Balkans und befand sich damals, wie ich leider feststellen musste, immer noch im Bereich des Ungesetzlichen. Erst gegen Ende unserer damaligen Expedition war es vor allem Omar selbst gewesen, der

1 Er ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Gefährten Kara ben Nemsis aus Karl Mays Orientzyklus

2 Siehe Axel J. Halbach: „Auf dem Weg zu Halef“ und „Im Tal der Herba Juvenilis“, Blitz Verlag 2024

den Weg zurück in das Leben eines ehrbaren Kaufmanns gefunden hatte.

War es dabeigeblieben? Wie hatte er den Weg hierher bis zu mir gefunden? Was war sein Grund für diesen Besuch? Plötzlich waren alle meine damaligen Erlebnisse und Erinnerungen wieder sehr lebendig – und jetzt stand er hier vor meiner Haustür! Da war es wahrhaftig kein Wunder, dass mir die Worte im Hals stecken blieben!

„Omar ... entschuldige mein Zögern ... bist du es wirklich? Oder narrt mich ein Spuk?“

„Nein, Kara ben Nemsi – ich bin kein Spuk! Ich bin es wirklich und hocherfreut, dich nach diesen vielen Jahren wiederzusehen! Und es gibt nicht nur einen Grund, der Anlass war, diesen meinen lang gehegten Wunsch endlich zu verwirklichen! Ich ...“

„Omar – entschuldige meine Unhöflichkeit! Komm herein! Diese Überraschung hat mich gerade noch rechtzeitig von weniger angenehmen Gedanken abgelenkt! Was immer du auf dem Herzen hast – lass uns darüber sprechen und auch mir kommen einige Fragen, die ich dir stellen möchte. Ich bin wirklich mehr als gespannt darauf, was dich hierhergeführt hat!“

Unser folgendes Gespräch sollte dann tatsächlich mehr als inhaltsreich werden.

Kurz darauf saßen wir an einem kleinen Tisch, auf dem zwei Gläser und eine Flasche Wein standen (und das am Vormittag! Aber ich erinnerte mich, dass Omar bin Sadek nie ein strenger Anhänger der Vorschriften des Islam gewe-

sen war) und sah seinen fragenden Blick. Also begann ich: „Omar! Diese Überraschung ist dir mehr als gelungen! Deshalb meine erste Frage: Wie hast du den Weg hierher und zu mir überhaupt gefunden? Ich hatte dir seinerzeit nie meine Adresse mitgeteilt."

„Oh – das war nicht schwierig, Effendi! Ich habe in den letzten Jahren mehrfach deinen Freund Halef in Kairo getroffen und dabei sind auch wir Beide zu Freunden geworden. Von ihm habe ich deine Anschrift und ich habe auch einen Brief von ihm an dich bei mir – dazu möchte ich aber erst etwas später kommen."

„Das wundert mich! Du kommst, aber Halef nicht? Aus welchem Grund hat er dich nicht begleitet? Denn schließlich wäre der weite Weg hierher für ihn doch eine sehr bequeme Möglichkeit gewesen?"

„Du weißt ja, dass Halef dich hier in Radebeul vor einigen Jahren einmal besucht hat[3] und dabei sind ihm einige ungewohnte Erlebnisse mit Bären und Wildschweinen offenbar im Gedächtnis geblieben! Auch die dichten Wälder hier entsprachen wohl so gar nicht seinem Empfinden angesichts der völlig anderen Natur seiner Heimat. Er wünscht sich einfach nichts weniger, als dass du wieder zu ihm kommst und das wird sicher auch aus seinem Brief hervorgehen."

„Davon bin ich überzeugt! Aber warum war er überhaupt so oft in Kairo, wo ihr euch dann offenbar mehr-

3 Siehe Axel J. Halbach: „Von Leptis Magna in den Dschebel Nefusa", Blitz Verlag 2024

fach getroffen habt, und warum hattest du das Bedürfnis, mich hier nach so langer Zeit wieder zu treffen?“

„Halefs häufigere Aufenthalte in Kairo hängen mit seinem Sohn Kara zusammen, der offenbar ein besonderes Interesse an der ägyptischen Archäologie und Geschichte entwickelt hat. Aus Fürsorge ließ Halef es sich nicht nehmen, ihn mehrfach bei dessen Exkursionen zu begleiten.

Und was mich betrifft: Ich bin damals nicht nur wieder ein ehrlicher Kaufmann geworden, sondern auch geblieben, zu dem du ganz wesentlich beigetragen hast! Und ich war recht erfolgreich – meine Handelswege führen mich heute bis nach Westeuropa, nach Frankreich, Spanien, Portugal und da lag es natürlich nahe, endlich auch einmal einen Trip bis zu dir, nach Deutschland und Sachsen, zu machen, um dich endlich einmal wiederzusehen! Meine alte Dhow[4] – die Ter el Moije, der Vogel des Wassers, – ist längst einer neuen, modernen Dhow gleichen Namens gewichen und liegt jetzt – viel bestaunt – im Hafen von Hamburg!“

„Damit ist mir jetzt einiges klar geworden – und dieses Wiedersehen mit mir war der einzige Grund für dein Kommen?“

„Nein! Es ist mir seit langem ein Bedürfnis, dir von einer Entwicklung zu berichten, die sich in den letzten Jahren im Balkan, im Gebiet der Kurden, vollzogen hat. Tatsache ist: Deine dortigen Abenteuer mit dem Schut[5]

4 Dhow ist ein traditionelles arabisches Segelschiff aus Holz
5 Siehe Karl May. „Der Schut“

zusammen mit Halef haben bedauerlicherweise einen sehr ernst zu nehmenden Nachfolger gefunden!“

Der Schut! Die Erwähnung dieses Namens löste bei mir eine ganze Reihe von Erinnerungen aus. Der damalige Schut gehörte der kurdischen Volksgruppe an[6] und seine Spur war gezeichnet von Mord, Brandschatzung und Folter. Er war das Oberhaupt einer Verbrecherbande, deren Verfolgung mich sehr lebhaft an die seinerzeitigen Ereignisse mit ihm in der Teufelsschlucht, bei der Juwelenhöhle und bis in die tunesische Wüste hinein erinnerte, die schließlich in Albanien ein für mich erfolgreiches Ende fanden.

„Du sagst, der Schut habe einen Nachfolger gefunden? Was meinst du damit?“

„Einige der Nachkommen der damaligen Verbrecher, die damals noch im Kindesalter waren, sind jetzt natürlich erwachsen und haben sich leider zu einem Nachfolger des Schut entwickelt! An erster Stelle stehen hier die jetzt landesweit bekannten und gefürchteten so genannten Kurdischen Zwillinge! Ihre Namen sind Khalid und Whalid, wobei Khalid der mit einer Stunde Ältere ist. Es sollen enge Verwandte des ehemaligen Schut sein, vielleicht sind es sogar seine Söhne. Genau weiß ich das aber nicht.

Ihre Bande hat sich erneut zu einem überregionalen Schrecken entwickelt, der dem des früheren Schut in

6 Der Schut stammte zwar aus dem persischen Ort Da Nirwan, das ist allerdings ein kurdisches Dorf, siehe Florian Schleburg: Nachwort. In: Karl May: „Der Schut“. Historisch-kritische Ausgabe Band IV.6. Karl-May-Verlag Bamberg, Radebeul, S. 549

Nichts nachsteht. Sie haben den Ruf, unbesiegbar zu sein. Bei einem Kampf fallen sie nicht nur durch Intelligenz und Einfallsreichtum auf, sondern vor allem auch dadurch, dass sie sich absolut wortlos verstehen und wie ein einziger Mann agieren, sei es nebeneinander oder Rücken an Rücken.

Die Erfolge ihrer Verbrechen haben sie nicht nur zu einer in ganz Kurdistan und auch darüber hinaus gefürchteten Bande gemacht, sondern sie üben leider auch eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft auf ähnlich gesinnte junge Männer aus. Sie haben überall ihre Spione, die dazu führen, dass die Behörden bei geplanten Unternehmungen oft nicht rechtzeitig genug vorher eingreifen können. Diese Tatsache führt bei der Bevölkerung vor allem deshalb zu großer Verunsicherung, weil im Grunde niemand weiß, ob es sich bei einem unbekannten Gesprächs- oder Geschäftspartner insgeheim nicht um einen Bewunderer dieser Kurdischen Zwillinge handelt."

„Lieber Omar – das sind für mich nicht nur neue, sondern auch mehr als erschreckende Informationen! Diese Zwillinge – wie sind sie voneinander zu unterscheiden? Und welche Schwächen haben sie? Und warum ... warum ist diese wenig erfreuliche Entwicklung in Kurdistan überhaupt für dich ein Anlass gewesen, mich hier aufzusuchen?"

„Weil nur ein Kara ben Nemsi diesem Treiben von Schut II ein Ende bereiten kann! Ich bin überzeugt, dass du aufgrund deiner Erfahrungen und unübertroffenen Fähigkeiten

einen Weg finden wirst, auch dieser neuen verbrecherischen Bande ein Ende zu bereiten! Ihr enger Kern besteht aus etwa 15 Personen. Zu unterscheiden sind die beiden, die sich immer gleich kleiden, nur dadurch, dass Khalid, der Ältere, eine Art Muttermal auf seinem rechten Handrücken hat. Und Schwächen? Vielleicht nur die, dass sie Beide bei irgendeinem Versagen ihrer Pläne in unheimliche Wut geraten und dann zu hektischen und manchmal unüberlegten Handlungen neigen."

„Omar – ist dir denn nicht klar, wie viele Jahre seit dem Schut I – wenn wir ihn denn so nennen wollen – vergangen sind? Ich habe die 60 überschritten, ebenso Halef – und das ist leider ein ganz entscheidender Faktor! Heute bin ich zweifellos nicht mehr der unübertroffene Held, der ich vielleicht zeitweise in meinen Dreißigern einmal gewesen bin! Auch wenn mir mein Kopf noch ganz in Ordnung zu sein scheint, dürften meine anderen damaligen Fähigkeiten heute nicht mehr das gleiche Niveau aufweisen! Und ich muss zugeben: Ich bin auch etwas reisemüde geworden. Und vor diesem Hintergrund soll ich …"

„Effendi – du musst und du wirst es einfach wagen! Du hast immer dazu geneigt, dich zu unterschätzen – und ich persönlich sehe schlichtweg keine andere Möglichkeit, als mit deiner Hilfe endlich diesem Treiben im wilden Kurdistan und darüber hinaus wieder ein Ende zu bereiten! Außerdem möchte ich noch hinzufügen, was ich bis jetzt nur sehr schemenhaft weiß: Die Kurdischen Zwillinge planen irgendeinen ganz großen Coup! Durch einen Informan-

ten, der auf unserer Seite steht, aber gute Verbindungen zu einigen der Zwillingsbande hat, erfuhr ich zwar schon das eine oder andere, aber leider bis jetzt noch nicht, was die Beiden genau vorhaben. Dieser Coup könnte unübersehbare Folgen haben und durch diesen Informanten werde ich hoffentlich bald Genaueres dazu erfahren. Und nur du kamst mir dabei als einzig mögliche Rettung in den Sinn."

„Omar – ich muss zugeben: Das alles lässt meine mögliche Zukunft in etwas anderem Licht erscheinen als es bisher der Fall war! Aber darüber muss ich noch nachdenken – ich kann jetzt nicht spontan ja oder nein sagen. Lass mir noch Zeit – und gib mir den Brief von Halef! Vielleicht trägt er ja zur Klärung bei."

Omar nickte und holte aus seiner Handtasche den Brief von Halef hervor, den ich nachstehend im Wortlaut wiedergebe:

Verehrter Sihdi,
die Zeit läuft schneller davon als das Licht, obwohl du mir ja einmal gesagt hast, dass das gar nicht möglich ist! Es ist eine Ewigkeit her, seitdem wir uns zuletzt gesehen und umarmt haben! Mein Sohn Kara ist inzwischen ein stattlicher Mann geworden, der mich – Schu halamr es adschub! – Wunder Gottes! – mich um fast 30 Zentimeter überragt! Und Hanneh ist für mich, was sie immer war: Nur es Dunje, das Licht der Welt! Sie leuchtet für mich nach wie vor wie die samteste aller Morgenröten, auch wenn sie

in dem hiesigen Klima den Krallen der Zeit ebenso wenig ausweichen konnte wie ich! Sie ist nach wie vor die schönste Blume meiner Weiden, auch wenn diese bei den viel zu seltenen Regenfällen viel zu lange auf sich warten lassen!

Omar wird dir bestätigen, wie sehr wir alle hier, mein ganzer Stamm der Haddedihn, uns sehnen, dich endlich wiederzusehen! Und hinzu kommen leider diese schrecklichen Entwicklungen im uns so gut bekannten Kurdistan, von denen dir Omar erzählt haben wird – sie haben mich zu einem Abu el Ghadab es el Chof, zu einem Vater des Zornes und des Entsetzens werden lassen! Kann dich dies unberührt lassen? Wäre dies der Fall, dann würde der Bandwurm im Inneren meiner Darmverschlingung zu einer giftigen Schlange werden!

Ich hätte dir so viel zu erzählen, vor allem auch über Kara, der seit einiger Zeit für mich ganz neuen Interessen nachgeht – aber darüber zu sprechen würde per Brief viel zu weit führen.

Wann kommst du endlich, um deinen alten Freund Halef wieder in deine Arme schließen zu können? Und vergiss dabei nicht deine Bunduk es Sihr, deine Gewehre der Zauberei! Wir könnten sie wieder einmal gebrauchen! Und natürlich würde ich mich sehr freuen, wenn auch Abu el Laklak, der Vater des Storches (damit meinte Halef Sir David wegen dessen langer Nase) dabei wäre!

Ich warte auf dich! Allah jekun ma'ak, tarik es salaam – Allah sei mit dir und glücklich sei deine Reise!
FÜR IMMER DEIN
Hadschi Halef Omar ben Hadschi Abul Abbas ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah

Nach diesem Brief konnte es für mich nun wirklich keinen Zweifel mehr geben – ich blickte Omar bin Sadek an und nickte:

„Halef und du – ihr habt beide gewonnen! Ich bin bereit, uns auf diese neue gemeinsame Reise zu machen! Das allerdings nicht, ohne vorher mit meinem britischen Freund Sir David Lindsay Kontakt aufgenommen zu haben – und das nicht nur, weil sein reich gefüllter Geldbeutel uns auf den vergangenen Reisen manches erleichtert hat, sondern auch, weil mir sein so typischer angelsächsischer Humor, seine Unerschrockenheit jeglicher Gefahr gegenüber und nicht zuletzt, weil mich seine so liebevoll verquickte englisch-deutsche Sprachweise immer wieder zum Schmunzeln gebracht hat. Er gehört ja fast schon automatisch zu unseren Abenteuern! Da die Zeit drängt, will ich mich sofort telegrafisch mit ihm in Verbindung setzen."

Den sich über längere Zeit hinziehenden Austausch von Informationen mit Sir David will ich hier nur in Auszügen wiedergeben. Natürlich war Sir David trotz seiner jetzt wohl etwa 70 Jahre Feuer und Flamme, mit mir zusammen wieder Abenteuer zu erleben und er wollte

seine Lindsay sofort wieder seeklar machen. Das aber war nicht angebracht:

„Mylord – mit der Lindsay sind Sie und ich leicht zu identifizieren – schließlich war sie in der Vergangenheit bereits mehrfach für viele nicht nur Augenmerk, sondern eben auch ein Hinweis auf unser beider Anwesenheit. Wir fahren dieses Mal natürlich mit der Dhow von Omar bin Sadek und werden uns so unauffällig, so landesüblich wie möglich kleiden. Sie sind kein britischer Lord mehr, sondern ebenso wie ich ein unauffälliger Passagier an Bord einer arabischen Dhow. Auch diese wird für Sie interessant sein und neue Erfahrungen bringen. Mit der Lindsay kommen Sie nur bis nach Hamburg und schicken sie dann nach London zurück. Wann immer wir dann später hoffentlich wohlbehalten wieder in Hamburg eintreffen, lassen Sie sich von dort wieder abholen."

„Master Nemsi – what a wonderful idea! Dieses Mal eine completely new experience for me! But, sure, mein umbrella wird mich begleiten!"

„Not at all, verehrter Lord! Nehmen Sie einen ähnlich präparierten Stock, falls erforderlich – mit dem Schirm würde man Sie in jeder Verkleidung wieder für einen spleenigen Engländer halten, zumal in unserem Zielgebiet kaum irgendwann mit Regen zu rechnen ist!"

Sir David stimmte zu und wir verabredeten, uns in etwa einer knappen Woche in Hamburg zu treffen, um dann auf eine neue gemeinsame Reise mit der Dhow zu gehen.

Damit stand unserer baldigen Abreise nichts mehr im

Wege. Einen wichtigen Punkt aber wollte ich Omar bin Sadek vorher noch einmal einschärfen:

„Omar – du hast mich vorhin einmal Kara ben Nemsi genannt, später dann aber nur noch als Effendi angeredet! Bleibe dabei und informiere auch deine Mannschaft auf der Dhow, mich nur so anzureden! Mein vermutlich auch heute noch im Orient üblicher Name Kara ben Nemsi dürfte dort nach wie vor und natürlich vor allem bei den herangewachsenen Nachkommen des ehemaligen Schut entsprechende Reaktionen auslösen können, die wir auf jeden Fall verhindern müssen!“

Omar versprach es mir – er sah diese Vorsichtsmaßnahme von mir natürlich ohne Einschränkung ein – und sie sollte sich später als vollkommen richtig und sehr nützlich herausstellen!

Endlich ein Wiedersehen – aber mit ernstem Zwischenfall

Die Vorbereitungen meines erneuten Aufbruchs in den Orient verliefen wie vorgesehen. Mit Omar bin Sadek in Hamburg angekommen, wartete Sir David schon auf uns und Omar führte uns sofort zu seiner Dhow, die tatsächlich einiges Aufsehen erregt hatte, das inzwischen aber abgeflaut war. Omars Mannschaft hatte in der Zwischenzeit eine nicht unerhebliche Menge an gutem Bauholz verladen lassen – wie Omar mir sagte sei das nicht

nur ein begehrter Artikel für den Schiffs- und Hausbau in den holzarmen Wüsten- und Steppengebieten des Nahen und Mittleren Ostens, sondern auch erwünschter Ballast für seine Ter el Moije, um die Fahrt der Dhow bei bewegter See und stürmischem Wetter zu stabilisieren.

Vielleicht sollten hier zunächst noch ein paar Worte zu diesem in allen Anlegeländern des Indischen Ozeans zu findenden Segelschifftyps folgen. Zu den Besonderheiten einer Dhow gehören ein bis drei einteilige Masten mit ausgeprägten großen trapezförmigen Segeln, einem weit ausfallenden Steven sowie einem zuweilen zu einer Art Hacke ausgebauten Kiel, der bei Kursen hoch am Wind eine Abdrift des Schiffes verhindert. Die Bezeichnung Dhow steht nicht nur für eine ganz bestimmte Schiffsart, sondern ist auch ein Sammelbegriff für eine Reihe verschiedener Schiffstypen – angefangen bei kleinen einmastigen Booten für die Fischerei bis hin zu 200 t tragenden Transportschiffen, zu denen Omars Dhow natürlich gehörte. Allen diesen Schiffen gemeinsam ist ein langer Vorsteven, der schräg aus dem Kiel hervorgeht.

Jahrhundertelang dienten diese Dhows den arabischen Seefahrern dem Transport von Sklaven, Gewürzen und Seide entlang der afrikanischen Ostküste und bis nach Indien.

Die neue Dhow von Omar entsprach natürlich modernsten Entwicklungen. Sie war dreimastig und zusätzlich mit einem Motor ausgestattet, um auch bei Windstille voranzukommen. Sie war recht geräumig und auch für

mehrere eventuelle Passagiere eingerichtet. Ihre Besatzung bestand aus sieben Personen – allesamt ausnahmslos kräftige, freundliche und braungebrannte Araber. Die Unterbringung von Sir David und mir war mehr als angenehm.

Unser Ziel war Kairo und unsere Fahrt durch den Kanal und die erstaunlich ruhige Biskaya bis in das Mittelmeer hinein verlief ohne jegliche Probleme. Wir unterhielten uns über alles Mögliche, wobei mir eine Frage an Omar besonders wichtig war:

„Omar – unter Kurdistan wird gemeinhin ein nicht ganz eindeutig definiertes Gebiet in Vorderasien verstanden, das es als international anerkannten und abgegrenzten Staat aber gar nicht gibt. Das historische Siedlungsgebiet der Kurden verteilt sich auf eine Fläche von vielleicht 500.000 qkm – aus welchem Teil dieses riesigen Areals stammen die uns interessierenden und dort lebenden Kurdischen Zwillinge?“

„Effendi – du weißt ja, dass die Briten diese ganze Gegend kontrollieren, nachdem die Macht des Osmanischen Reichs leider im Untergang begriffen ist. Falls es in den Folgejahren nicht zur Schaffung eines Staates Kurdistan kommt, wird sich das kurdische Siedlungsgebiet voraussichtlich auf die Staaten Türkei, Irak, Iran und Syrien aufteilen. Die Kurdischen Zwillinge haben ihren Schwerpunkt im syrischen Teil. Von dort und von der Küste Libanons aus ist es auf dem Land- und Seeweg nicht allzu weit bis nach Kairo, weshalb man dort auch

recht häufig von ihnen hört. In Kairo oder anderen Teilen Ägyptens aber waren sie bisher noch nie."

„Das erklärt, warum du schon so viel von ihnen gehört hast. Auch Halef sprach die Kurdischen Zwillinge ja schon in seinem Brief an. Ich bin wirklich mehr als gespannt, was er uns nach unserer Ankunft in Kairo dazu und vor allem über das neue Interesse seines Sohnes Kara zu berichten hat."

Irgendwelche ansonsten erwähnenswerte Ereignisse bis zu unserer Ankunft in Kairo gab es nicht. Es war eine wirklich erholsame und problemlose Fahrt, wobei die von mir mitgenommenen Bücher ein sehr nützlicher Zeitvertreib waren, um mich mit den Einzelheiten der ägyptischen Geschichte vertraut zu machen.

In Kairo angekommen wartete Halef schon an der Pier auf uns – die Dhow von Omar war ihm ja bekannt. Auf eine ausführliche Beschreibung unserer allseitigen Begrüßung kann ich hier sicher verzichten – jeder Leser kann sie sich zweifellos lebhaft vorstellen. Dann aber meinte Halef:

„Sihdi – ich habe dich tatsächlich wiedererkannt – nach so langer Zeit! Aber so ganz scheinen mir auch bei dir die Jahre nicht spurlos vergangen zu sein!"

„Natürlich nicht, mein lieber Halef! Aber auch bei dir hat die Zeit ihre Spuren hinterlassen! Und wie geht es Hanneh?"

„Ich habe dir ja geschrieben, dass auch bei ihr die Krallen der Zeit ihre Spuren hinterlassen haben! Aber da auch meine Augen schlechter geworden sind, kann ich sie nicht

mehr erkennen – ich meine die Spuren, nicht Hanneh! Und, bei Allah!, wenn du meinst, bei mir Veränderungen zu bemerken – du hast in deiner Heimat viel Wald und Wasser, während mir nur der Sand der Nefud zur Verfügung steht, um die Falten meines Körpers etwas zu glätten! Und überhaupt ist das alles vor allem auch eine Folge meines angestrengten Nachdenkens, wie ich dir die für mich völlig neuartigen Interessen meines Sohnes Kara erklären kann!"

Das war das Stichwort! Ich schlug vor, unser Gespräch bei einer Tasse Kaffee in einem nahegelegenen Kaffeehaus fortzusetzen. Bald saßen wir dort einander gegenüber und ich fragte Halef:

„Lieber Freund – natürlich hatte ich hier auch Kara erwartet! Wo ist er? Und was ist es, das deinen Sohn in letzter Zeit offenbar immer häufiger nach Kairo geführt hat? Es ist nicht gerade ein kurzer Weg vom Siedlungsgebiet der Haddedihn bis hierher!"

„Lieber Sihdi – du wirst es nicht glauben! Es ist die Jahrtausende alte ägyptische Geschichte, die ihn seit geraumer Zeit voll und ganz in seinen Bann gezogen hat! Mich hatte sie bislang überhaupt nicht interessiert, bis er darüber zu lesen und zu forschen begann!

Dieses sein Interesse geht – wie er mir sagte – auf die Entdeckung der Grabstätte von Thutmosis I. im Jahr 1799 am östlichen Arm eines Felsgebiets im Süden zurück, etwa bei Luxor, in einem Tal dort, das heute Tal der Könige genannt wird. Es war die damalige Expedition von Napoleon, durch die dieses Grab entdeckt wurde. Seitdem hat man dort – is

nasib, ia agab – oh Schickung und Wunder! – nicht weniger als 20 weitere Grabstätten entdeckt! Das alles führte zu seiner neuen Leidenschaft – zu einer Leidenschaft, der ich als Vater der Unwissenheit nicht mehr ganz folgen kann!

Und warum ist er noch nicht hier? Natürlich wollte er dich genauso wie ich sobald als möglich stürmisch begrüßen!“

In diesem Augenblick kam Kara aus einer Seitengasse hektisch auf uns zugerannt, in einer Hand hielt er ein mehrseitiges Papier, eine Art Pergament, fest. Er stürmte zunächst auf Halef zu, drückte ihm das Dokument in die Hand und rief:

„Vater! Nimm das! Verstecke es so sorgfältig wie möglich! Es ist ungeheuer wichtig! Ich muss leider sofort wieder los – ich habe etwas vergessen und muss meine Spuren beseitigen! Ich habe den Kasten und die Tür nicht wieder richtig zugemacht!“

Ihm blieb tatsächlich nur noch die Zeit, mich mehr als herzlich zu umarmen und zu sagen:

„Effendi – ich bin so glücklich, dich wiederzusehen! Aber nimm es mir nicht übel – ich habe wirklich mehr als dringend noch etwas zu erledigen! Ich bin in Kürze wieder zurück!“

Und dann war er auch schon wieder in der Menschenmenge und aus unserer Sicht verschwunden.

Halef schüttelte den Kopf:

„Sihdi – so ähnlich ist er jetzt fast immer! Was hat das zu bedeuten? Und dieses Pergament hier – nun gut, ich

werde es in einer Satteltasche meines Kamels verstecken. Hoffentlich kommt er gleich zurück! Aber da du, Sihdi, ein Dudet et Kutub, ein Bücherwurm bist – vielleicht hast du ein paar Erklärungen, bevor Kara wieder hier ist?“

„Halef – um wie du zu reden: Ich bin tatsächlich auch ein Vater des Erstaunens und dein Sohn ist ein Abd er Sirr, ein Sohn oder Enkel des Geheimnisses! Aber das wird sich hoffentlich bald aufklären! Wenn es euch recht ist, will ich jetzt gerne noch ganz kurz die ägyptische Geschichte umreißen, bis Kara zurückkommt – ich habe mich auf der Ter el Moije noch ein wenig damit befasst! Zeit genug war ja dafür vorhanden. Ich hoffe nur, euch damit nicht zu langweilen.“

Diese Frage stieß natürlich nur auf Proteste und ich begann:

„Die uns bis jetzt bekannte Geschichte Ägyptens reicht bis zum Jahr 3200 v. Chr. zurück, sie umfasst also mehr als 5000 Jahre! Unterschieden werden das Alte, das Mittlere und das Neue ägyptische Reich. Das Alte Reich wird von vielen als die großartigste Epoche der ägyptischen Zivilisation angesehen, denn in diese Zeit fallen die meisten der berühmten Pyramidenbauten.

Das Mittlere Reich beginnt um 2060 v. Chr. mit dem Ende der 11. Dynastie (von insgesamt 31 Dynastien bis zur Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen im Jahr 332 v. Chr.).

Etwa um 1580 v. Chr. beginnt dann mit der 18. Dynastie (Thutmosis I. und die ihm folgenden Pharaonen) das